Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 19 (1915)

Artikel: Holländische Landschaft

Autor: Naegeli, Marguerite

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rühnheit haben diese Form geschaffen. Die Runst unserer Tage ist dem Bild= nis wenig günstig. Weder der Impressio= nismus noch die Bewegung zum Deko= rativen, die den Impressionismus ab= zulösen scheint, haben im Bildnis End= gültiges geschaffen, so verblüffend auch einige der Lösungen eben durch die Be= schränkung der Richtung sein mochten. Gerade das Bildnis fordert mehr als die Oberfläche, mehr als den Schein, mehr als ein paar gut gewählte Farbtöne geben fönnen. Gewiß kann eine Redensart, eine flüchtige Geste eines Menschen un= endlich aufschlußreich sein für sein Wesen, jedoch als Einzelheit herausgerissen und dargestellt, bleiben sie Oberfläche. Dürers Worte "Es geht nit an, daß man über= rumpel ein Ding" haben hier besondere Bedeutung. Ein gutes Bildnis ist immer Romposition; nur durch diese wird die Per= sönlichkeit im Bilde umrissen und gebannt. Dies erhärten uns die großen Menschen= bildner Pisanello, Fouquet, Holbein, Ing= res. Und in diesem Sinn will Frens Bild= niskunst gewürdigt sein. Seine Menschen leben und werden leben und manchen parnassischen Frühling und Dichter=Kraut= herbst überdauern. Sie haben Ewigkeit, sofern wir es Ewigkeit nennen wollen, wenn von stillen Wänden herab uns würdige Männer und Frauen mustern oder lächelnd grüßen über Jahrhunderte hinaus. Ernft Bürtenberger, Bürich.

Bolländische Landschaft.

Bu den drei Radierungen der Berfasserin.

Ich wollte es auch einmal sehen, das topsebene Wiesenland, auf dem die weiß und schwarzen Kühe weiden, die Wasserstraßen in schwurgerader Linie lausen und in der Ferne die Windmühle, als einzig beweglicher Punkt, ihre braunen Flügel hurtig dreht. Daß es solch eine Mannigsaltigkeit besitzt, dies ebene Land, das entseckt, glaube ich, nur der, der längere Zeit da gelebt hat.

Ein Landstrich ist immer etwas in sich Abgeschlossenes und hat seinen Charaketer. Das ist nun die Landschaft, wo die schwarzgrünen Eichen Herr sind und die alten Weidenbäume, die Heide, die außer ihrem roten Glöckchenteppich nichts auferommen läßt, und die Fischerdörser am Meer, wo die großen, starktnochigen Menchen wohnen, in Häuschen, wie Puppenstuben, so klein...

Wo ich am liebsten gewesen?

Ich glaube fast, auf der großen Wiese. Lange fährt man auf dem Rad, bis man draußen ist. Dunkle, zackige Eichen stehen längs der Straße, und man weiß nicht, was dahinter kommen wird, so dicht schließen sie den Weg ein. Wenn man aber von weitem das Rauschen des Windes hört, dann weiß man, jest kommt sie, die große Wiese. Und man ist gar nicht entstülscht, denn es ist ein grünes Meer, das sich vor einem auftut. Erst kommen lange Wassergaben, wo die Frösche lustig

springen, dann ein Brücklein aus alten, roten Backsteinen — und nun ist man da. Die Bauern sind eben daran, das Ried= gras zu schneiden, schon stehen die runden Heuhügelchen in langen Reihen, und auf dem frisch geschnittenen Boden spazieren Hunderte von Vögeln und schwirren dann auf einmal in die Luft, alle miteinander. Was ist es aber auch für eine Luft, so ein= ladend, mit ihrem hellen fühlen Duft, ein feines Etwas, das keine grellen Farben aufkommen läßt! Mit Wonne läuft das Auge über das Wiesengrün hin — unend= lich weit — bis es an der schmalen Hori= zontlinie stehen bleibt, wo die sonst so hohen Bäume, winzig klein, die Erde vom Himmel trennen.

Und die Wolfen sind die Berge da draußen, nur viel reizvoller noch, weiß leuchten sie auch, wie der Schnee, und in ihrem heiteren Spiel segeln sie bald in gemächlichen Reihen daher, bald in leichten Flöckchen, als wären sie gar nicht imstande, in einigen Minuten als ungeheure Riesenmasse über die kleine Erde zu spoteten ... Einsam ist man nie da draußen, wie könnte man auch; man sieht und hört ja so viel! Alles ist wichtig und kann von weitem gesehen werden, und immer muß man raten, was es wohl sein könnte.

Jetzt taucht in der Ferne eine glänsende Schar auf. Es zittert in der Luft, als wären es Ulanen mit ihren beweglichen

Fähnlein; denn gleich muß man wieder an den Krieg denken, in dieser bösen Zeit. Es kommt näher, jetzt sieht man's — ach, es simd ja nur Kühe! So zeichne ich ein Weilchen, aber gleich kommt wieder etwas. Ein graues, zweirädriges Wägelchen, das die Bauern hier als Heuwagen benützen. Ein Schimmel steht davor und hat just eine einzige, feuerrote Quaste am Ohr hängen, und der Bursche in seiner blauen Joppe paßt so prächtig zu diesem Grauweiß, daß die Farben nicht besser stimmen könnten.

Die Maler und die Bauern, die passen auch zueinander.

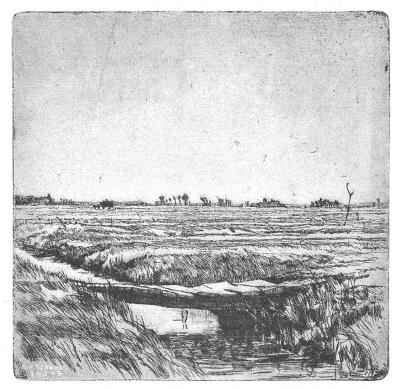
Ganz anders ist die Heide. Sie wirkt nicht froh und erheiternd wie die große Wiese. Ernsthaft ist ihre Art und träumerisch, und am besten paßt der Abend zu ihr, wenn der Wind nur noch ganz leise redet und die Ferne in jenem rötlichblauen Tone schwimmt, den wir im Herbst bei uns so lieben. Sie ist auch nicht so eben, in seinen Wellenlinien bewegt sich der Boden, und auf diesem kümmerlichen Boden, der sonst nichts zustande bringt, wächst eine Pflanze, die wie keine andere mit ihren vielen tausend Glöckden Hügel

und Ebene zudeckt, mit einem köstlich warmen braunroten Teppich. Als einzig helles Band zieht die Straße zu ein paar Bauernhösfen, die dunkel und einsam wie Inseln in der großen Weite steshen. Sonst sagen nur die Schafställe mit ihren sammetigen Zispselmüßen, daß auch hier noch Menschen wohnen. Sie und da

fommen Schäfer, knorrige Gesellen, mit wunderlichen Gesichtern, die das Sprechen verlernt haben. Das wissen sie Beluwe, ihre Heide, die Alteste Gegend vom Land ist. Hünengräber seise

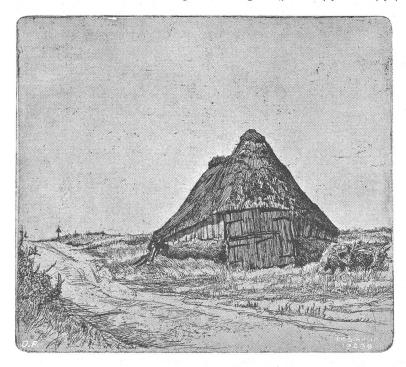
en die runden Hügel, die oft zu drei und vieren beieinander stehen, und nicht weit davon das große, kreisrunde Loch in der Erde, da hätten sie vor alters ihre Ratsversammlungen abgehalten, und weil sie so schön versteckt unten in der Erde saßen, habe kein Unberusener sie sehen können. So hat die ärmliche Gegend zum Zauber der Stimmung auch den der geheimnisvollen Bergangenheit.

Ganz etwas Eigenes sind die hollän= dischen Bauernhäuser. Mit behaglicher Breite deckt das Strohdach die Backstein= mauern, und diese Backsteine, oft Jahr= hunderte alt und anders gemacht als die neuen, geben in ihrem unregelmäßigen Gefüge dem Hause etwas Persönliches. Gelb bemalt sind die Fensterrahmen, und die grüne Haustüre ist verschlossen und ebenso reserviert wie das Haubengesicht, das vorsichtig nur die obere Türhälfte aufmacht, wenn man den Klopfer in Bewe= gung sett. Man läßt sich aber nicht ver= treiben; denn man hat durch den Spalt etwas Schönes gesehen, tief enzianblau leuchtet's einem aus der halbdunkeln Rüche entgegen. So sind die Wände ge= strichen, und hat es noch braune Balken



Marg. Naegeli, Bollifon.

Die große Wiese. Radierung.



Marg. Maegeli, Bollifon.

Schafftall in der Beide. Rabierung.

dabei und eine Frau, die in der weißen Flügelhaube am Serde hantiert, dann begreift man, warum die holländischen Meister solch eine Liebe für ihr Interieur hatten. Alles ist wie vor Zeiten und nur um seiner selbst willen da, nicht weil Fremde es bewundern. Die Messinggegenstände glänzen wie Sonnen, die bunten Teller stehen in langer Reihe auf dem Kaminsims, und die eingelegten Kacheln erzählen, wie die Menschen sich früher Meerschiffe und Tiere erdacht. Lustig ist eine schmale Hühnerleiter, die von der Küche hinauf in die Staatsstube führt. Das ist die Plauderstube, sagt der

Bauer, da sitt er, wenn er vom Felde heimkommt. Alles ist "ouderwets" (altmo= disch). Duderwets sind auch die Bet= ten: sie sind wohl da. aber man sieht nichts davon; hinter einem grünen Vorhang in die Wand eingelas= sen sind sie, und so schmal und finster ist's da, wie in einer Schrankschublade Wenn ich komme, muß ich meist auf einen Sprung hinauf in die Stube, und im= mer will der Bauer mit dem runzeligen Rindergesicht etwas von den "zwiger= schen" Bergen wissen,

Er fragt, ob es wahr sei, hier erzählten es die Leute, in der Schweiz seien die Berge so hoch, daß man sich die Hände in den Wolken waschen könne. Die Welt außer seinem Hof und den Kornfeldern ist ihm ein blaues Wunder.

So habe ich es im Lande der Holzschuhe und Flügelhauben gefunden, und noch vieles mehr; aber das erzähle ich jetzt nicht, denn die Freude des Selber-Ent-decens ist ja die schönste beim Reisen, und diese Freude wünsche ich jedem, der auf fröhlichem Schiff durch die holländischen Wasser segelt.

Marguerite Naegeli, Zollifon.

Bergdienst 1914.

Mit brei Feberffiggen.

Nachbruck verboten.

Ohne weiteres will ich eingestehen, daß ich ein Stammgast din im Casé Größenwahn an der Theresienstraße zu München; denn damit muß ich anfangen. Ich muß mir aber verditten, daß man aus dieser Eigenschaft irgendwie auf meinen Charakter schließe. Ich din von größter Bescheidenheit, wenn man vom Essen absieht. Und in diesem Fall bezieht sich die Aussnahme nur auss Quantitative. Also ich saß im Casé Größenwahn und hatte eine Reihe Zeitungen vor mir. Den "Bayerischen Kurier", der für, und die süddeutsche Ratschkathl, genannt "Münchener Post", die gegen den Krieg war. Ferner den, Figaro", in dem neben der Affäre Caillaux von der Kriegsgefahr fast nichts Plat fand. Um mich rauschten Gespräche über Whistler und Rodin, über Wedefind und Dostojewsti. Es wurde